

Kulturelle Unterschiede erkennen – Hilfestellung aus der Wissenschaft

Mitte der Sechzigerjahre stellte die amerikanische Wirtschaft fest, dass sich ihre Produkte auf manchen ausländischen Märkten gut verkaufen ließen, auf anderen jedoch gar nicht. Interkulturelle Forscher schufen daraufhin Dimensionen, um Kulturen vergleichbar zu machen. Einer der ersten unter ihnen war Edward T. Hall³, der seine **Kulturdimensionen** Zeit, Raum und Kontext nannte. In den Achtzigerjahren beauftragte das Unternehmen IBM Geert Hofstede⁴ damit, weltweit die Kultur der eigenen Mitarbeiter zu erforschen. Hofstede entwickelte die Dimensionen Individualismus/Kollektivismus, Machtdistanz, Unsicherheitsvermeidung, Maskulinität/Femininität und Langzeitorientierung. Fons Trompenaars⁵ arbeitete innerhalb seiner interkulturellen Forschung neben anderen die Dimension Universalismus/Partikularismus heraus.

Anhand dieser genannten Dimensionen lässt sich die amerikanische Kultur genauer betrachten und dem deutschsprachigen Raum gegenüberstellen. Beispiele

3 Vergl. Edward T. Hall: Understanding Cultural Differences.

4 Vergl. Geert Hofstede: Lokales Denken, globales Handeln: interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management.

5 Vergl. Fons Trompenaars: Handbuch Globales Managen. Wie man kulturelle Unterschiede im Geschäftsleben versteht.

aus der Sprache verdeutlichen die Einstellungen und Haltungen der Amerikaner im Geschäftsleben, die sich aus der jeweiligen Ausprägung einer Dimension ergeben:

Zeit

Wenn Sie mit dem stereotypen weißen angelsächsischen Protestanten (*White Anglosaxon Protestant, WASP*) zusammenarbeiten, können Sie von einem monochronen Umgang mit der Zeit ausgehen, d.h. eine Aufgabe wird nach der anderen abgearbeitet. Amerikaner möchten Herr über ihre Zeit sein und sich ihre Zeit einteilen. Dies entspricht dem Zeitverständnis im deutschsprachigen Raum.

Beispiele in der amerikanischen Sprache für den Umgang mit der Zeit

›Time is money.‹	›Zeit ist Geld.‹
›There is no time like now.‹	›Wenn nicht jetzt, wann dann?‹
›Time to market‹	›Vorlaufzeit‹
›Fast turnaround‹	›Schneller Erfolg‹

Raum

Amerikaner halten generell eine größere körperliche Distanz ein als Menschen aus dem deutschsprachigen Kulturkreis. Sie fühlen sich unwohl, wenn man ihnen zu nahe kommt. Das lässt sich gut beobachten: Dringt ein Amerikaner aus Versehen in Ihren ›privaten‹ Raum ein, beispielsweise auf der Rolltreppe oder im Vorbeigehen,

wird er sich dafür entschuldigen. Sie hören ›*Excuse me.*‹. Darauf antworten Sie ›*I'm sorry.*‹, obwohl kein Schaden entstanden ist. Auch wenn ein Amerikaner sehr freundlich und zugewandt erscheint, lassen Sie sich nicht dazu hinreißen, ihn anzufassen! Das würde ihn extrem irritieren.


Beispiele in der amerikanischen Sprache für den Umgang mit Raum

› <i>Excuse me.</i> ‹	›Entschuldigung. Gestatten Sie?‹
› <i>Too close for comfort</i> ‹	›Zu nah, um sich wohlfühlen‹
› <i>Breathing down someone's neck</i> ‹	›Jemanden ins Genick schnaufen‹

Kontext

Unter dem Begriff ›Kontext‹ ist das Maß an Wissen zu verstehen, das man braucht, um eine Kommunikation oder eine Handlung korrekt verstehen zu können. Es wird in der interkulturellen Forschung zwischen Hoch-Kontext-Ländern und Niedrig-Kontext-Ländern unterschieden. Die USA gehören zu den Niedrig-Kontext-Ländern: Es werden viele Informationen verlangt und gegeben. Daneben wird vieles schriftlich festgehalten. Man möchte seinen Gesprächspartner stets auf dem gleichen Wissensstand halten.

Die Sprache ist klar. Es wird von Ihnen nicht erwartet, dass Sie Anspielungen, Gestik oder Körpersprache interpretieren. Amerikaner möchten genau so verstanden wer-

den, wie sie sich verbal ausgedrückt haben. Menschen aus einem deutschsprachigen Umfeld kommt dieses Verhalten sehr entgegen.  **GKUSA2** (Video *Weird or just different* von Derek Sivers mit anschaulichen Beispielen für die Dimension ›Kontext‹)

Beispiele in der amerikanischen Sprache für den Umgang mit Informationen

›To bring somebody up to speed‹	›Jemanden auf den gleichen Stand bringen‹
›Level playing field‹	›Gleiche Voraussetzungen für alle Beteiligten‹
›Don't second-guess me!‹	›Interpretiere mich nicht!‹

Individualismus/Kollektivismus

Die Dimension ›Individualismus/Kollektivismus‹ nach Hofstede kennzeichnet, für wen sich Menschen verantwortlich und zu wem sie sich zugehörig fühlen. Ist es die Nuklearfamilie (Vater, Mutter, Kinder) oder die erweiterte Familie, die Großeltern, Onkel und Tanten einschließt? Im individualistischen Amerika ist jeder seines Glückes Schmied. Jeder ist in erster Linie für sich selbst verantwortlich. Es gibt keine Gruppenzugehörigkeit, die einen möglicherweise zurückhält, weil man beispielsweise nicht in einen gewissen Stand hineingeboren ist. Was zählt, ist einzig die eigene Leistung.

Hofstede hat eine Rangordnung geschaffen, in der die Länder anhand von Zahlenwerten (1 bis 100) verglichen werden. Dies soll nur der Orientierung dienen und in keiner Weise als absolute Wahrheit verstanden werden. Alle Zahlen spiegeln lediglich Tendenzen wider.